

# GLÜHENDER Ziegen-Züchter

Im Sommer 1967 entdeckt der Zuchtwart Johann Wallner auf einem seiner Dienstgänge im Rauriser Goaßbachtal die letzte kleine Herde Tauernschecken - fünf Geißen, einen Bock - und verliebt sich augenblicklich in die schön gezeichneten Tiere mit dem glänzenden Fell. Er kauft die Ziegen, beginnt sie weiter zu züchten und rettet so eine heimische Rasse vor dem Aussterben.



Johann Wallner mit seinen Tauernschecken auf der Rauriser Hochalm. Der Züchterfunke sprang sofort über, als er die Tauernschecken das erste Mal sah: „Die waren so schön mit ihrer prägnanten Scheckung und dem glänzenden Sommerkleid!“, schwärmt der Pinzgauer.

In die Tierzucht ist Johann Wallner sprichwörtlich hingewachsen: Als zweitältestes von 7 Geschwistern auf dem Rauriser Hochberghof groß geworden, dreht sich in der Familie seit jeher alles um das gezielte Vermehren von Nutztieren: „Wie alle Bergbauern nach dem Krieg, lebten auch wir von der Zucht, und natürlich haben sich die Gespräche am Familientisch meistens darum gedreht.“ Bereits früh bindet der Vater seine Söhne in die Entscheidungen ein, lässt sie argumentieren, warum dieses oder jenes Tier verkauft oder behalten werden sollte. Als sein älterer Bruder den Hof übernimmt, bleibt Johann Wallner dem Metier treu und wird Zuchtwart beim

Rinderzuchtverband Maishofen. Nebenberuflich widmet er sich, auf einem kleinen, gepachteten Anwesen, der Zucht von Rindern und Ziegen.

## DIE GESCHICHTE EINER ALTEN RASSE

Bereits um 1840 malt der niederösterreichische Künstler Friedrich Gauermann Bilder von der Gegend um Zell am See, auf denen gescheckte Gebirgsziegen vorkommen. „Die züchterische Wiege dieser Rasse ist das Rauriser Krumltal“, weiß Johann Wallner. Als erster relevanter, großer Züchter der Tauernschecken gilt der 1884 in Taxenbach geborene Rohrmoos-



bauer Kaspar Mulitzer, der in diesem Tal eine 100-köpfige Herde hält. Um den Genpool aufzufrischen, unternimmt er immer wieder Fahrten nach Osttirol, wo ebenfalls Bestände dieser Tiere vorkommen. Die abgeschiedene Lage im Krumtal sorgt auch dafür, dass die während des Nationalsozialismus von 1941 bis 1944 erzwungene Verdrängungskreuzung durch die Salzburger Alpenziege nicht sehr massiv ausfällt. Nach Mulitzers Tod 1956 übernimmt der Rauriser Gassnerbauer Anton Ellmayer die Zucht. Doch immer weniger können sich die Tiere auf den Almen halten. Die Pinzgauer Zäune weichen dem Stacheldraht, und mehr und mehr breiten sich die Jagdgebiete aus. Alle Bauern geben die Ziegenhaltung auf, auch der Gassnerbauer, in den 1960er-Jahren der allerletzte Züchter der Tauernschecken, spielt mit dem Gedanken. „Seine Tiere zu kaufen, das war die letzte Möglichkeit, diese Rasse zu erhalten.“

#### VON 5 AUF 1 000 IN 40 JAHREN

Johann Wallner hat anfangs die Möglichkeit, die Tiere auf dem heimlichen Hof zu sämtern. Wie Kaspar Mulitzer damals, unternimmt auch er in den 1970er- und 1980er-Jahren Fahrten in andere Gebirgsgegenden, um frisches Blut in seine Herde zu bringen. „Ich habe die Täler regelrecht abgeklappert, aber nur mehr vereinzelte, kleine Herden gefunden, weil auch überall anders die Ziegenzucht zum Erliegen gekommen ist.“ 17 Jahre lang züchtet der Idealist ganz alleine, dann schließen sich ihm in den 1980er-Jahren sein Sohn und einer seiner Brüder an. Mit dem Beitritt zum „Verein zur Erhaltung gefährdeter Haustierrassen“ und dem „Kleintierzuchtverband Maishofen“ kommen die Tauernschecken erstmals aus dem Tal in die Öffentlichkeit, und deren Zucht erfährt einen ersten Aufschwung. Filmteams vom Zoo Schönbrunn und aus Bayern sagen sich an, eine Zuchtgruppe siedelt sogar auf den Tirolerhof in Schönbrunn, der sich der Erhaltung gefährdeter Haustierrassen verschrieben hat. „Die Filmbeiträge waren ein richtiger Turbo für die Tauernscheckenzucht“, erinnert sich Johann Wallner, von 1995 bis 2012 Obmann der Ziegenzüchter im Landesverband für Schafe und Ziegen. „Bei der ersten Tauernschecken-Bundesschau in Rauris im Jahr 2000 wurden 80 (von insgesamt 200) Ziegen ausgestellt. Von 2000 bis 2012 hat sich der Bestand auf über 1 000 Herdenbuchtiere vervielfacht!“ Und waren es anfangs nur eine Handvoll Züchter, so sind nun über 100 nicht nur in Österreich, sondern auch in Italien und Deutschland darum bemüht, die schöne Ziege zu erhalten. Denn nach wie vor zählt sie zu den hochgefährdeten Arten. ▶



„Grünerle, Almrosen, Erika... das braucht die Ziege, dann ist sie in der Flanke voll, hat den Kopf in der Höhe.“

# Miele

## CENTER • SCHOSSER

### KÜCHEN FÜR PERSÖNLICHKEITEN

Das nehmen wir wörtlich. Deshalb setzen wir uns bereits vor der Planung Ihrer individuellen Traumküche persönlich mit Ihnen zusammen. Wir lernen Sie und Ihre Vorstellungen genauer kennen und gehen auf alle Ihre Fragen ein. Wir planen individuell nach Ihrem Geschmack und preislich nach Ihren persönlichen Möglichkeiten! Damit Sie an Ihrer Küche lange Freude haben.



### MIELE HAUSHALTSGERÄTE

haben die längste Nutzungsdauer in Haushalten! Keine andere Marke erreicht eine annähernd hohe Lebensdauer. Und sollte trotzdem einmal irgendwas sein, steht Ihnen unser Miele-Kundendienst zur Verfügung!



#### Miele Waschautomat W 3375 WPS Edition 111

- Patentierte Schontrömel für höchste Wäscheschonung
- 1 - 7 kg Beladungsmenge
- Waschprogramme: Baumwolle, Pflegeleicht, Feinwäsche, Handwasch-Wolle, Dunkles/Jeans, Oberhemden und Express
- Zusatzfunktionen: Kurz, Vorwäsche, Einweichen, Wasser Plus
- Startvorwahl und Restzeitanzeige

€ 999,-\*

#### Wäschetrockner T 8813 C

- Intelligentes Trocknen mit vollelektronischer Restfeuchtemessung und PerfectDry-System
- Patentierte Miele Schontrömel mit einzigartiger Oberflächenstruktur für höchste Wäscheschonung und mit Trommelbeleuchtung

€ 749,-\*



\* Bei den angeführten Preisen handelt es sich um unverbindlich empfohlene, nicht kontrollierte Kassapreispreise inkl. MwSt.



### MIELE CENTER SCHOSSER

5700 Zell am See | Zeller Str. 31 (neben Tunneleinfahrt Richtung Maishofen)  
T: 06542/72627 | E: schosser.zellamsee@mielecenter.at | [www.schosser.at](http://www.schosser.at)

Küchenstudio • Hausgeräte • Gewerbegeräte • Kundendienst





Einmalig an den Tauernschecken ist die Dreifarbigkeit, die 60 bis 95 Prozent der Tiere aufweisen. Ein weiteres Rassemerkmal die breite, durchgehende Blesse. Je gleichmäßiger die Scheckung, desto besser.



Das „goßliche Wesen“: den besten Aussichtspunkt zu erobern, immer als Erste zu wissen, was passiert, einen guten Blick auf die Wanderer, die daherkommen - das entspricht laut Buch dem Wesen der Tauernschecken.

#### DAS BUCH ZUR RASSE!



Über die Tauernschecken ist in fast 2-jähriger Recherche- und Fotoarbeit das Buch „Mythos Tauernschecken“ erschienen. Über 200 Seiten geben nicht nur Einblick in die Geschichte und das heutige Leben dieser Rasse, sondern bieten auch Platz für zahlreiche Anekdoten und natürlich faszinierende Fotos.

Nähere Infos gibt's im Internet: [www.mythos-tauernschecken.com](http://www.mythos-tauernschecken.com).



Das Redaktionsteam (von links nach rechts): Klaus Bauer (Fotograf), Hans Wallner (Tauernscheckenzüchter aus Rauris), Adalbert Böker (Tauernscheckenzüchter aus Ottensheim), Rocco Damm (Herausgeber) und Michael Fazokas (Autor und Projektleiter).



Johann Wallner mit Kitzlein. Die Tiere werden bereits während ihrer ersten Lebenstage auf ihren Halter geprägt.

#### EINE LIEBESGESCHICHTE OHNE HAPPY-END

Als er noch eine freie Alpage betreibt, schaut Johann Wallner mindestens einmal in der Woche zu seinen Ziegen. „Bis ins Wolfbachtal hinein waren sie unterwegs“, erzählt der Züchter, „aber auf meine Rufe hin kamen sie alle angeläufig.“ Nur einmal, da war eine Geiß unauffindbar. „Später fragten mich ein paar Jäger, ob ich eine Ziege vermissen würde. Ich bejahte, dachte, sie sei ums Leben gekommen und nun gefunden worden. Aber die Männer erzählten mir, dass sie seit einiger Zeit einen verküppelten Gamsbock begleite. Vielleicht hat er ihr Leid getan, jedenfalls wich sie nicht von seiner Seite. Zwei Wochen später erlösten ihn die Jäger. Die Geiß war außer sich. Sie stieß zwar wieder zur Herde, trauerte aber noch wochenlang um den Bock, sprang auf jeden Felsen und jede Erhöhung, um zu schauen, ob er nicht doch käme, bevor sie enttäuscht meckerte.“

#### ANSPRUCHSVOLL IN DER HALTUNG

Vor 10 Jahren erfüllen sich Johann und seine Frau Ruth ihren Lebens Traum: Sie erwerben den 6,7 Hektar großen Peterhof in Rauris. Endlich nicht mehr Pächter einer Alm sein, sondern die Ziegen auf dem eigenen Land halten, dieses langgehegte Ziel scheint Wirklichkeit zu werden. Jedoch: Bereits einen Monat nach dem Einzug werden die Ziegen krank, viele sterben. Als der Tierarzt die Kadaver untersucht, stellt er eine massive Verkalkung der Lunge fest: „Die zu eiweißreichen Wiesen herunter, und das Vitamin D3, das die starke Sonneneinstrahlung im Mai und Juni im Goldhafer bildet, haben den Tieren so geschadet. Kurz sah es so aus, als würde ich meinen ganzen Bestand verlieren.“ Also pachtet Johann Wallner wieder eine Alm, diesmal züchtet er sie ein. Die karge, holzige Nahrung, die

die Ziegen in ihrer fünf Hektar großen Sommerresidenz finden, stellt ihre Gesundheit wieder her.

#### GLÜCKLICHES ZIEGENLEBEN

Von Anfang Juni bis Anfang Oktober sind die hübschen Tiere auf der Alm, im September besucht sie ein möglichst weit entfernt verwandter Bock. Wenn dann im Januar oder Februar alle Geißen gleichzeitig ihre Zicklein bekommen, wird es stressig für den rührigen Züchter. „Die Mütter machen zwar alles allein und brauchen nur selten Hilfe, aber trotzdem muss und will ich natürlich dabei sein“, ist er vom Wunder Geburt auch nach so vielen Jahren noch immer fasziniert. „Die Kitze sind schon in den ersten Tagen so neugierig, dass man sie gut prägen kann“, weiß der Experte. Die Zuchtkitze werden schnell zutraulich gemacht und bekommen Namen. „Zu den überzähligen Bockkitzen und den weiblichen Kitzen, die nicht den Rassestandards entsprechen, baue ich aber keine Beziehung auf“, schützt sich der Tierfreund selber, „denn die werden geschlachtet.“ Dass die Tiere aber während ihres Lebens gut behandelt und auf dem kürzest möglichen Weg zum Schlachter gebracht werden, versteht sich von selber. Die anderen glücklichen Kitze begleiten ihre Mütter im Sommer auf die Alm. Die Milch verarbeiten Johann und seine Frau Ruth nur während der Frühlingsmonate, solange die Tiere noch auf dem Hof sind, für den Eigenverbrauch zu Käse.

Dass die Tauernscheckenzucht mit ihm eines Tages einschlafen könnte, fürchtet der 69-Jährige heute nicht mehr: „In den Kommissionen sind mittlerweile viele junge Leute, die ihre Arbeit sehr gut machen“, ist er beruhigt und kraut ein vorwitziges Böcklein am Bart.

Text: Susanne Florl | Fotos: Klaus Bauer/  
[www.mythos-tauernschecken.com](http://www.mythos-tauernschecken.com), platzhirsch